Zentralblatt für Okkultismus.

Monatsschrift
zur Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften.
Herausgeber: Max Altmann, Leipzig.
Schriftleiter des Briefkastens: A. Grobe-Wutischky, Leipzig-Leutzsch, Turnerstr. 5.

Beiträge und Zuschriften für das Zentralblatt sind zu richten an dessen Herausgeber Max Altmann, Leipzig, Frommann-Straße 5.

Allen Zuschriften und Anfragen ist Antwortporto beizufügen.

Die Verfasser haben die in ihren Arbeiten niedergelegten Ansichten selbst zu vertreten.

Preis jedes Heftes 50 Pfg.
Für das Ausland besondere Preisberechnung.
Anzeigenpreis:
30 Pfg. die einspalt., 60 Pfg. die zweispalt. Zeile.

Alle Geldsendungen sind an die Verlagsbuchhandlung Max Altmann in Leipzig zu richten.
Postscheckkonto Nr. 52798.

XVII. Jahrgang. | April 1924. | 10. Heft.

Schulmedizin und okkulte Medizin.

Eine vergleichende Studie von Dr. med. Erich Oswald.

(Fortsetzung.)

Im weiteren Verlaufe kommen wir nun zu den Diagnosen aus körperlichen Anzeichen. Hier haben wir schon eine ideelle Annäherung an die Schulmedizin, die ja ihre Diagnosen ebenfalls aus körperlichen Symptomen auf Grund von Empirik und Kausalität stellt. Der Unterschied besteht nur in der Art der Symptome. Der Schulmediziner sucht die Symptome direkt am kranken Körperteil, der okkulte Arzt aber an allen möglichen Körpergegenden, die anscheinend mit dem Leiden und seinem Sitz gar nichts zu tun haben. Ich kann aber darauf hinweisen, daß auch in der Schulmedizin einzelne derartige Symptome bekannt sind. So weist eine bestimmte Verfassung der Haare (veränderter Glanz, Weichheit u. s. w., auf tuberkulöse Veranlagung hin, wir kennen bei Lungenblähung (Emphysem) die Trommelschlägelfinger, die Verfärbung der Nägel bei Herzkrankheiten, Gelbfärbung der Augenbindehäute bei Gelbsucht, ja sogar eine bestimmte physiognomische Veränderung, wie die facies hypocratica bei Sterbenden, die eigenartige Maske des Neurasthenikers. Alle diese Anzeichen fügen sich aber zwanglos in das ganze Krankheitsbild ein, lassen sich leicht anatomisch erklären. Dem gegenüber stehen nun die Physiognomik, Phrenologie, Chirognostik, Chiromantie, Graphologie und Irisdiagnose als okkulte diagnostische Methoden. Insgesamt kann man von ihnen aus in Bausch und Bogen sagen, daß sie uns größtenteils nur allgemeine Aufschlüsse, keine präzisierten Diagnosen geben. Diese allgemeinen Angaben können dann nur auch entsprechend verwertet werden. Leistet jemand in diesen Diagnosen etwas Besonderes oder über das allgemeine Niveau Hinausgehendes,




Hätte beispielsweise Czernin bei der Levitation eine Registrierwage verwendet, so hätten die Witzeleien der beiden Professoren nie stattgefunden und der ganze Entlarvungsskandal Schneiders wäre ausgeblieben. Wir müssen unsere Arbeitsmethoden ändern, sonst verfallen wir immer in denselben Fehler. Für sich allein kann man die Levitation nur mit Anwendung der Leuchtkörper etc. anstellen. Prof. Pribram genügt es nicht, und mit Recht, denn durch Wägeversuche können wir der Sache viel näher kommen. Wenn man schon unbedingt einen Universitätsprofessor als Zeuge aufruft, so hat man auch seinen Arbeitsweg zu gehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Rudi Schneider abermals entlarvt wird. Dann kann das metapsychologische Institut Czernins auch seinen Begräbnistag feiern.

Farbenwirkungen in Krankenräumen.

Von Ewald Paul.
Leiter der Münchener Gesellschaft für Hochfrequenz und Lichtforschung.

Unsere Fachleute, darunter auch viele Ärzte, haben seit langem Versuche mit Farben in Krankenräumen gemacht und sich von dem gesundheitlichen Werte richtiger Farbenzusammenstellungen überzeugt. Wir gedachten dieses Umstandes auch in unsren früheren Berichten an die vorliegende Fachzeitschrift und wollen heute einige weitere Beobachtungen vortragen, die durchaus geeignet sind, allgemeines Aufsehen zu erregen. Wir stellen zunächst fest, daß die Kranken und Erholungsbedürftigen einen förmlichen Hunger nach bestimmten Farben haben. Und zwar sind es zumeist die Frühlingsfarben, die frischen, fröhlichen Töne, welche begehrt werden. Die vom Typhus Genesenen z. B. verlangen nach hellem Grün und scheinen in dieser Farbe neue Kräfte anzubauen. Schwächlichen, leidenden Kindern ist die ganze Skala der Frühlingsfarben dienlich. Bei Rachitis erholen sie sich schnell in derart gehaltenen Räumen bei gleichzeitiger Zufuhr dunkelsten Violetts unter entsprechenden Glasscheiben im Sonnenbad. Auch die unsichtbaren Strahlen des Ultraviolett in der Quarzlampe wirken Wunder auf sie. Es scheint, daß in dieser Farbe der Stoff oder die Kraft liegt, der ihrem Körper fehlte.

Daß Geisteskranke von der richtigen Farbenverteilung in ihren Räumen großen Nutzen ziehen können, wiesen wir in vielen Versuchen nach. Leider gelang es uns nicht, auf heimischem Boden Praktiker zum Mittun zu gewinnen. Hingegen erwachsen uns solche in dem Auslande. In Nord- und Südamerika und neuerdings in den Niederlanden wollen die Psychiater unsre unbestreitbaren Erfahrungen in die Praxis tragen, und damit machen sie sich um die Menschheit verdient. Die unsrigen streiten sich indessen seit Jahr und Tag um Worte und Begriffe herum und fahren fort, Leute, die auf ihren Geisteszustand zu untersuchen sind, in graue oder Dunkel-Zellen zu bringen.

Ganz verblüffend sind die Beobachtungen von Farbenwirkungen in Krankenräumen, die unser österreichischer Fachmann, Ing. F. E. Schillinger, vor kurzem einreichte. Er schreibt uns: „Ich mußte einrücken und kam 1918, an schwerer Grippe erkrankt, ins Rainerspital nach Wien. Unser Zimmer, das gegen Südwesten rosa gemalt war, weiße Betten usw. hatte, war von 11 Kranken belegt, 3 davon starben. Anläßlich der Desinfektion des Zimmers wurden wir zu 9 in ein Zimmer einquartiert, in dem bald 6 starben. Und dieses ebenfalls gegen Südwesten gelegene Zimmer war blaugrau ausgemalt. Das Wetter war allerdings auch sehr schlecht und wir fühlten uns alle sehr niedergedrückt. Wir kamen nun wieder in ein anderes Zimmer, das Regenwetter dauerte fort, die Lage war gegen Süden und Südwesten, die Wände waren in sogen. „sattem" Gelb (Cadmium dunkel) gehalten. Deckenstreifen orange, Decke selbst sehr hellblau. Heute noch erinnere ich mich gerne an die in diesem Zimmer verlebten Stunden, denn wir lachten und witzelten hier von früh bis abends. Von unsrer Belegschaft von 7 Mann starb keiner, und in diesem Zimmer bekamen wir erst alle jenes symptomatische „Nasenbluten", das die sogen. Heilkrisis dieser Krankheit einzuleiten scheint.

Ich besitze heute noch Zeichnungen jener Zimmer, aus Langeweile angefertigt, in Bleistift, mit eingetragenen Farbennoten. Ich betone dies, damit Sie nicht glauben, Ihre Ausführungen hätten mich zu zustimmenden Erklärungen suggestioniert.

Betreffs Ihrer Beobachtung, daß Violett Nervenkranken diene, bemerke ich noch: Als ich 1917 verwundet wurde, nachdem ich kurz zuvor Lawinensturz und Nervenchock erlitten hatte, war ich ziemlich nervös geworden. Damals war es, als ich in meinen Frontskizzen kramte, daß mich eine Erinnerung „Nachtstimmung vom Karst" besonders anzog, so zwar, daß ich mir ein Farbenbildchen danach zurechtklexte. Es war in folgenden Farben komponiert: Pariserblau, Neapelgelb (bläulich) für die Lichter, dunkelrot, violett aus Par. Blau und Karmin; also Grundton: Violett. So nervös ich war, bei dieser Beschäftigung konnte ich eine ganz unglaubliche Geduld zeigen. Der Nutzen war eben gegenseitig. Da ich gern in sogen. Kolorit arbeitete (blaugrau, auch gelbbraun, gelbgrau), finde ich in Ihren Ausführungen erst die Erklärung für manches mir bis heute unverständlich Gewesene. Zum Beispiel ein Bildchen in goldbraunem Farbtone geht mir doppelt so schnell von der Hand als eines in blaugrau."

Und solcher Beispiele und Berichte könnten wir zu Hunderten vorlegen.

Das Sehen ist ein sehr verwickelter Vorgang, um dessen Aufdeckung der menschliche Geist schon lange sich plagt. Aber die Anschauung unseres großen Augenarztes und Lichtforschers Dr. Fritz Schanz, daß das Licht auf das Auge nicht anders wirkt als sonst in der Natur und daß den

verschiedenen Lichtern verschiedenartige Erregungen im Sehnerven entsprechen, weist uns auf gute Wege. Und eben tritt auch ein andrer tüchtiger Forscher im Gebiete des Licht und Farbensinnes, Dr. F. W. Fröhlich, auf den Plan, der, gestützt auf seine Untersuchungen über die elektrischen Erscheinungen am Cephalopodenauge, zu weiteren interessanten Schlüssen gelangt. Form und Häufigkeit der sich im Auge bei Belichtung abspielenden elektrischen Stromschwankungen sind ihm der Unterbau. Der Netzhaut obliegt es, diese Stromschwankungen in besonderer Weise zu erzeugen, und diese, im Zentrum angelangt, werden von uns als bestimmte Lichter oder Farben bewertet. Jedem Licht bestimmter Kraft entspricht im Auge eine bestimmte Reizhäufigkeit, und somit erzeugt jedes Licht Ströme andrer Schwingungshäufigkeit. Diese Oszillationen, und zwar nur diese, werden dem Zentrum zugeleitet, Rot bringt Ströme geringster Oszillationsfrequenz hervor, Violett solche größter Frequenz.

Auch die Energie der Oszillationen ist verschieden, die elektromotorische Kraft ist bei gleicher Reizstärke im violetten Lichtreiz viel größer als bei solchem mit Grün und bei diesem wieder erheblicher als bei Rot. Dazu kommt noch die verschiedene Aufnahmefähigkeit der Netzhaut. Wir haben also drei Dinge, die zusammenwirken: die Häufigkeit der Oszillationen, den Energiewert und die Absorption. Damit ist jedes Licht gekennzeichnet. Der Tonus des Sehzentrums erfährt durch die Reize eine Steigerung oder Hemmung. Das Wesen der Farbenempfindung liegt also bei diesem Forscher im besonderen Ansprechen der lichtempfindlichen Elemente in der Netzhaut auf die Lichtreize und im Ansprechen des Zentrums auf diese zugeschickten oszillatorischen Reize verschiedener Häufigkeit und Triebkraft. Demnach ergibt sich die Differenzierung der Lichtreize in der Netzhaut und die Farbentüchtigkeit als abhängig von dem Ausmaß, in welchem die Netzhautelemente die Lichtreize zu differenzieren und in besondere elektrische Stromschwankungen umzuwandeln vermögen. Die Fähigkeit, auf verschiedene Lichter hin verschiedene typische Stromschwankungen auszusenden, ist das Maßgebende. Wir werden auf diesen Gegenstand demnächst noch zurückkommen. —

Dämmerstunde.

Wie ist es seltsam um die Dämmerstunde!
Gespenstisch huscht das Zwielicht über Wände,
Ein leises Wehen strömt durch alle Türen,
Ein Schauern überkommt mich, als berühren
Mir Stirn und Wangen unsichtbare Hände.

Und mich umschweben, wie mit Geisterflügeln,
Verlor'ne Freunde aus vergang'nen Tagen.